Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 103 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Montag, den 4. Mai | Erscheint: wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt", Herd und Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsbankpräsident Dr. Luther hielt in Luxemburg eine bemerkenswerte Rede über die Verarmung Deutschlands durch die Reparationszahlungen.

* Das Flugboot „Do X" ist von Las Palmas nach Rio de Oro in Spanisch-Nordwestafrika gestartet und dort glücklich gelandet.

* Der Versicherungsmörder Tetzner ist im Hofe des Regensburger Gerichtsgefängnisses hingerichtet worden.

* Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist vom 31. März bis 15. April um etwa 213 000 auf 2 103 970 zurückgegangen.

Schauermärchen.

Vielleicht darf man einmal ein drastisches Wort sagen: jedem Deutschen wird, wenn verantwortliche Staatsmänner in den waffenstarrenden Ländern ringsum von „Abrüstung" reden, allmählich geradezu speiübel. Und wir bringen auch kaum noch Gemütswallung genug auf, um unserer Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß sich — die Reihe ist endlos und es mögen hier nur die letzten von ihr erwähnt werden — in allerjüngster Zeit so nacheinander der französische Kriegsminister, dann der Staatspräsident Frankreichs, weiter Graf Brocqueville, Belgiens Kriegsminister wieder einmal hinstellten und Verstärkung der militärischen Rüstung ihrer Länder verlangten, jeden Gedanken an Abrüstung ablehnen, um genügend gegen einen — deutschen Angriff „geschützt" zu sein. Belgien baut sich jetzt nach dem Muster der französischen Ostbefestigungen und im Anschluß an sie gleichfalls ein riesiges Verteidigungswerk — von deutschen Reparationsgeldern natürlich — und findet dabei ohne weiteres die Unterstützung durch eine große Mehrheit in der Brüsseler Deputiertenkammer. Und dort werden teils von dem Kriegsminister Grafen Broqueville persönlich, teils von willfährigen Abgeordneten allerhand Schauerliches über die deutschen Geheimrüstungen erzählt. Es ist gar nicht so zufällig, daß sich die französischen Generalstabsoffiziere des Nachrichtendienstes — des „Bureau deuxième" in Paris, also der „Zweiten Abteilung" — unter Führung ihres Konsuls gerade im Königsberger „Festungs"bereich photographisch betätigten; denn Graf Brocqueville hatte auf Grund der Besuchsreise eines belgischen Offiziers so wilde Sachen über heimliche deutsche Befestigungen an der Ostgrenze vor der Kammer erzählt, daß nun auch die Franzosen schleunigst einmal ihre Nasen hineinsteckten.

Leider ist die Nachsicht, mit der sie deutscherseits dabei behandelt werden, von der Pariser Regierung in einer Weise beantwortet worden, die auch die primitivsten diplomatischen Selbstverständlichkeiten außer acht läßt; man hat es überhaupt nicht für nötig gehalten, ein auch noch so kümmerliches Wort der Entschuldigung nach Berlin zu richten, obwohl seit dieser Affäre nun schon drei Wochen verstrichen sind. Aber schließlich können wir von dem französischen Kriegsminister kaum ein anderes als ein derart „hemdärmeliges" Benehmen erwarten, nachdem er die „Notwendigkeit" für Frankreichs Rüstungsverstärkung mit der — deutschen Schuld am Weltkrieg „begründete". Er sollte jetzt freilich, nachdem so allerhand „Intimes" — und dabei noch bewußt sehr Lückenhaftes! — über die Politik des französischen Staatspräsidenten von 1912 bis 1914, Herrn Poincarés nämlich, publiziert worden ist, doch mit solchen Kriegsschuldvorwürfen an die deutsche Adresse ebenso vorsichtig sein wie sein Brüsseler Kollege Graf Broqueville, der aus jenen Veröffentlichungen eine ganze Menge von Interessantem über die französischen Durchmarschpläne durch Belgien nachlesen konnte. Vielleicht war es ihm auch gar nicht so unbekannt. Man wird jetzt schon mit ganz anderen Augen z. B. auch die berühmten Berichte der belgischen Gesandten in Paris, London usw. aus der Vorkriegszeit lesen, — und die Männer haben meist nur ahnen können, was hinter den Kulissen der Generalstäbe zwischen Frankreich, England und Rußland — natürlich „nichts Schriftliches!" — recht sorgfältig ausgearbeitet und vereinbart worden ist.

Die kleinen Kläffer begleiten das Gebell der großen, wobei aber immer daran gedacht werden muß, daß diese großen doch im aktiven Dienst stehende Minister usw. sind, also politische Verantwortung zu tragen haben. In der Französischen Kammer gibt es ja mehr als genug Abgeordnete, die die Öffentlichkeit mit den erstaunlichsten Mitteilungen über das kolossal gerüstete Deutschland überschwemmen. Jetzt liegt Herr Zeitinger dabei „ganz vorn". Mit Erfolg hat er die Veranstaltung deutscher Konzerte und die Aufführung eines deutschen „Dreyfus"-Dramas verhindert; die jungen Leute von der „Action française" waren die Hilfstruppen dieses Mannes mit dem recht wenig französischen Namen. Aber er muß als Elsässer eben demonstrativ beweisen, daß er ein echter Franzose ist. Nun hat er noch eine neue Partei gegründet, die sich Republikanische Nationalsoziale Partei nennt und die nun mit ihrer ersten Werbeversammlung vor die Öffentlichkeit tritt. Es gibt im Orient bekanntlich Leute, die von Beruf Märchenerzähler sind; und sie verstehen ihre Sache besser noch als Scheherezade, die dem Kalifen durch Tausendundeine Nacht Märchen um Märchen erzählte.

Aber die Phantasie des Redners auf dieser ersten Werbeversammlung übertraf die aller beruflichen Märchenerzähler; freilich ist diese „geistige Produktion" auch und gerade der politische Beruf der Männer um den Deputierten Zeitinger. Schauriges hörte man über das schlafende Heer Deutschlands, über die 300 000 Unteroffiziere, über die Massen junger Männer, die militärisch ausgebildet werden, die unzählbar vielen schweren Geschütze, die Deutschland sich im Handumdrehen aus Rußland besorgen könnte. Und über die gewaltige deutsche Handelsflugzeugstelle, die sich im Nu zu ebenso vielen Kriegsflugzeugen umbauen lassen könnten. Und lediglich die französische Rüstung, dazu die Bündnispolitik Frankreichs habe bisher ein Losschlagen Deutschlands verhindert.

Scheherezade hat durch ihr Märchenerzählen erreicht, daß ihr der hübsche, erfindungsreiche Kopf nicht abgehackt wurde; wir Deutsche sind nun auch nicht so unhöflich, den erwähnten männlichen Scheherazades gerade das umgekehrte Schicksal für ihr Märchenerzählen zu wünschen. Aber wir wünschten ihnen, daß sie alle miteinander in deutsche „umgearbeitete" Handelsflugzeuge verfrachtet und dem Angriff allein der 3000 französischen Flugzeuge ausgesetzt werden. Sie würden dann Märchen von einer weniger angenehmen Wirklichkeit endlich unterscheiden lernen!

Das müde Europa

Die Vernichtung deutschen Volksvermögens.

Der Reichsbankpräsident über die Zukunft der Weltwirtschaft.

Auf dem internationalen Treffen der Rotarier (einer internationalen Vereinigung von Geschäftsleuten zur Hebung der Geschäftsmoral) sprach in Luxemburg Reichsbankpräsident Dr. Luther, der sich in bedeutungsvollen Ausführungen mit der gegenwärtigen internationalen Wirtschaftsstruktur und den widerstrebenden Wirtschaftstendenzen und damit im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands unter dem politischen Tributdruck auseinander setzte.

Wir fühlen, so führte Dr. Luther u. a. aus, die Gegenwart als die Zeit einer Geschichtswende. Selbst aber, wenn

das gewaltige russische Experiment

teilweise gelingen sollte, so ist damit gar nichts für die dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Länder bewiesen. Der Kapitalismus, dem die Zivilisation ihren ganzen Aufschwung verdankt, ist sicher nicht am Ende seiner schöpferischen Kraft. In dem sozialen Drängen besteht heute ein Wettlauf zwischen dem Streben nach

Abkürzung der Arbeitszeit

auf der einen und um Verlangen nach der Bedarfssteigerung auf der anderen Seite. Keinesfalls ist es möglich, aus der so weit verbreiteten tatsächlichen Arbeitsverkürzung der Gegenwart und aus dem durch die Not der Wirtschaft erzwungenen Arbeitsmangel einen bestimmten Schluß dahin zu ziehen, daß eine programmatische Abkürzung der Arbeitszeit schon jetzt der Entwicklung von Technik und Wirtschaft entsprechen würde. Kulturell stehen die Strömungen, die ihren Ursprung in weltanschaulichen Gegensätzen von grundsätzlicher Bedeutung haben, im Kampfe miteinander. Es geht dabei um hohe Ziele. Aber die Gefahr, daß schließlich doch nichts Neues geboren wird, sondern **daß**

chaotische Zustände

ausbrechen, in denen mühsam errungene Menschheitswerte versinken, darf nicht gering geschätzt werden.

Dr. Luther ging dann auf die Verhältnisse in Deutschland ein. Daß

die Reparationen,

weil es keine wirtschaftlich begründeten, sondern politische Zahlungen sind, das Funktionieren der Geld- und Wirtschaftsordnung stören, diese Überzeugung gewinnt unter Kundigen immer mehr an Boden und setzt sich durch. Da aber aus Gründen, die lediglich im gefühlsmäßig Politischen liegen, diese Folgerung von vielen nicht gern gezogen wird, so sucht man ihr auszuweichen. Dr. Luther ging dann im weiteren auf den Umfang der

Vernichtung des deutschen Volksvermögens

durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen ein. Der Anteil des Volkseinkommens aus Kapitalvermögen ist von 12 bis 13 Prozent vor dem Kriege auf jetzt 4 bis 5 Prozent gesunken, die Zahl der Millionäre von rund 15 500 auf rund 2500 zurückgegangen. Dies ist die Zahl von 1927, die sich seitdem noch vermindert haben dürfte. Im Lichte solcher Betrachtungen gewinnen auch die zwei Milliarden Reparationszahlungen Deutschlands ein anderes Gesicht. Zunächst darf man nicht vergessen, daß ein großer Teil der

28 Milliarden Gesamtbelastung für öffentliche und soziale Zwecke

ein Ergebnis der deutschen Armut sind. Ein sehr großer Teil der Reichs-, Staats- und Gemeindeausgaben ist ihrem Wesen nach als Armenunterstützungen zu charakterisieren. Endlich wird jede neue Last, die schon vorhandenen Lasten hinzugefügt wird, schwerer als die vorhergehende. Sobald durch öffentliche Abgaben das Existenzminimum angegriffen wird, beginnt die Untragbarkeit der Last und beginnen damit

die Gefahren für die öffentliche Ordnung.

Stellt man aber Deutschland in den Gesamtrahmen der Entwicklung der Nachkriegszeit hinein, dann zeigen sich auch in anderen Ländern aus gleichen psychologischen Grundstimmungen des Volkes herrührend die gleichen Symptome allgemeinen starken Anwachsens der öffentlichen Aufwendungen. Rechnet man für das Jahr 1929 zur Gewinnung des Vergleichsmaßstabes mit 150 Prozent entsprechend dem gesunken Goldwert um, zieht man dann ab, was auf die Vermehrung der Bevölkerung Deutschlands entfällt, und ferner die Reparationsleistungen und die Fürsorge für die Kriegsopfer (also die gesamten äußeren und inneren Kriegslasten), so ergibt sich, daß Deutschlands öffentliche und soziale Aufwendungen von 1913 zu 1929 um 89 Prozent gestiegen sind. Es bleibt, wenn man von den besonderen Umständen der Weltkrise absieht, als das vielleicht bezeichnendste Merkmal der Gegenwartslage das

Hineinwachsen der Massen in gesteigerte Bedürfnisse.

Was sind nach der Losung: „Aufbau einer neuen Welt" nach dem Kriege für Rückschritte gemacht worden. Vor dem Kriege gab es in Europa 13 verschiedene Währungen, jetzt 27. Die Zollgrenzen haben sich nach dem Europamemorandum Briands von 8000 auf 20 000 Kilometer vermehrt. Sie alle möchte ich einladen, sich die Zustände im deutschen Osten anzusehen, und zu studieren, was dort durch Abschneidung Ostpreußens (den polnischen Korridor) und in Oberschlesien durch die Grenzziehung an wirtschaftlichen Werten vernichtet und verkümmert worden ist.

Die Zustände in Europa sind keine Wege zu neuem Leben. So kann Europa schließlich nur müde zusammenbrechen. Was die Führer der Menschheit, bei denen die Entscheidung liegt, brauchen, ist die seelische Kraft, ihrer eigenen Einsicht zu folgen und den eigenen Willen zu wollen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Unterzeichnung des Kirchenvertrages.

Wie verlautet, wird der Kirchenvertrag Mitte Mai durch die Vertreter der preußischen Staatsregierung und die Vertreter der preußischen Kirchen offiziell unterzeichnet werden. Der Vertrag wird alsdann sofort dem Staatsrat zugeleitet werden und soll nach Pfingsten im Preußischen Landtag die endgültige Bestätigung finden.

Diätenkürzung für Beamte im Preußischen Landtag?

Die Landvolkfraktion hat einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß bei Beamten, Geistlichen und Lehrern, denen im Zusammenhang mit ihrer Abgeordneteneigenschaft eine aus öffentlichen Mitteln bezahlte berufliche Stellvertretung gestellt wird, die Aufwandsentschädigung bis zu ihrer halben Höhe herangezogen und gekürzt wird, um diese Stellvertretungskosten wenigstens teilweise dadurch zu decken.

Danzig auf der Ratstagung.

Der Bericht des Völkerbundkommissars in Danzig, Graf Gravina, über die jüngsten Zwischenfälle in Danzig ist auf Wunsch Gravinas auf die Tagesordnung der Ratstagung gesetzt worden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Mollath ist zum Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei bestellt worden. Der bisherige Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Drewitz, wird sich hauptsächlich der Führung der Gesamtpartei widmen.

Berlin. Rechtsanwalt Wolfgang Heine, der ehemalige preußische Justiz- und Innenminister, vollendet sein 70. Lebensjahr.

Zum Volksbegehren „Landtagsauflösung"

Vergleich mit dem letzten Volksentscheid.

Der „Stahlhelm" veröffentlicht unter der Überschrift „Zunahme der Stimmen der nationalen Bewegung seit dem letzten Volksentscheid" eine Aufstellung, nach der beim letzten Volksentscheid 3 647 302 Ja-Stimmen abgegeben wurden. Bei dem Volksbegehren „Landtagsauflösung" erfolgten 5 917 609 Eintragungen, so daß ein Mehr von 2 270 000 Eintragungen errechnet wird.

Schober und Benesch kommen zur Ratstagung.

Zur Verhandlung über die Zollunion.

Die tschechoslowakische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß die Tschechoslowakei in den Verhandlungen des Völkerbundrates auf der Maitagung über das deutsch-österreichische Zollabkommen durch den Außenminister Benesch vertreten sein werde. Ebenso hat die österreichische Regierung wissen lassen, daß Außenminister Schober an den Ratsverhandlungen teilnehmen wird. Die dritte zu den Verhandlungen über das deutsch-österreichische Abkommen eingeladene Macht, Belgien, hat bisher noch keinerlei Mitteilung zugehen lassen, durch wen sie im Völkerbundrat vertreten sein wird.

Ein neuer Vorstoß gegen die Zollunion.

Die Kleine Entente tagt.

Die Konferenz der Kleinen Entente in Bukarest wurde eröffnet. Der tschechische Außenminister Benesch ist in Bukarest eingetroffen und ebenso der südslawische Außenminister Marinkowitsch. Die Schlußsitzung der Konferenz wird am Dienstag abgehalten. Hauptpunkt der Tagesordnung der Konferenz ist die Stellungnahme der Staaten der Kleinen Entente zur deutsch-österreichischen Zollunion.

Die Konferenz hat beschlossen, unter völligem Ausschluß der Presse zu tagen. Nur am Dienstag soll eine amtliche Mitteilung ausgegeben werden. Dieser überraschende Beschluß ist auf Benesch zurückzuführen. Man irrt sich wohl nicht, wenn man annimmt, daß Benesch nur der Öffentlichkeit die Schwierigkeiten für eine einheitliche Äußerung der drei Staaten zur Zollunion verbergen will. So gut wie sicher ist es heute schon, daß Benesch die Zollunion schroff ablehnen wird, während

Handelsspanne und Handelsgewinn.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Rohstoffpreise sind gefallen, die Löhne sind gesenkt worden und trotzdem merkt der letzte Konsument nicht in dem erwünschten Maße eine Verbilligung der Warenpreise. Die Lebensmittelpreise insbesondere geben ständig Anlaß zu Klagen darüber, daß der Landwirt nur wenig erhält, der Verbraucher aber viel zahlen muß. In diesem Zusammenhange wird als Beispiel angeführt, daß der Wert, den der Landwirt für seine Produktion erhalte, neun Milliarden Mark betrage, daß der Preis aber, den der Konsument schließlich für die auf den Markt gebrachte Ware anlegen müsse, insgesamt eine Summe von 18 Milliarden Mark ausmache. Daraus schließt man, daß der Handel die unverhältnismäßig hohe Summe von neun Milliarden Mark für seine Verteilungstätigkeit erhalte, daß die Verteilung der Agrarprodukte ebensoviel koste, wie der Rohstoff. Diese sogenannte Handelsspanne wird jetzt wieder vielfach angegriffen, weil es so scheint, als ob diese Handelsspanne restlos als Gewinn dem Kaufmann zufällt. Man muß aber dabei berücksichtigen, daß in der Differenz zwischen den Preisen, die der Bauer für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhält, und den Preisen, die der Verbraucher im Laden zahlen muß, sich auch zum Teil Vorbereitungskosten für das Schlachten des Viehs, die Wurstfabrikation usw. befinden. Auch die Transportkosten vom Produzenten zum Konsumenten sind in der Handelsspanne enthalten und stellen keinen reinen Gewinn des Händlers dar. Von der Höhe der Handelsspanne wird man also immer erst die tatsächlich bei der Verteilung entstehenden Unkosten abrechnen müssen und den verbleibenden Rest kann man dann erst als den kaufmännischen Gewinn ansprechen. Eine Überhöhung der Handelsspanne kann also entweder ihren Grund haben in einem übermäßigen Gewinnanteil oder an einer unrationellen Verteilungsart und eine gerechte Prüfung wird zunächst diese Zweiteilung vornehmen müssen, um des „Pudels Kern" richtig zu erkennen. Der Handel wird natürlich, heute mehr denn je, die unabweisliche Pflicht haben, zunächst einmal seinen reinen Gewinnanteil, d. h. die Entlohnung für seine Tätigkeit, so niedrig wie möglich zu halten, entsprechend der allgemeinen Tendenz auf Lohn- und Gehaltsabbau. Weiter aber ist es notwendig, daß er den ganzen Verteilungsapparat so billig wie möglich gestaltet, d. h. daß er ohne unnötige Umwege die Waren vom Produzenten zum Verbraucher bringt. Diese Arbeit allerdings scheint mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft zu sein. Sie geht, soweit sie bereits durch Einführung neuer Betriebsformen des Handels versucht worden ist, nur sehr langsam vorwärts. Die Hemmnisse eine Rationalisierung des Handelsapparates scheinen außerordentlich viel zahlreicher zu sein, als in den übrigen Wirtschaftsgebieten. Das liegt vielleicht in der Hauptsache auch an der sehr großen Anzahl von Händlern, denen nur schwer die Erkenntnis von Ersparnismöglichkeiten übermittelt werden kann. Leichter ist dies jedenfalls bei der Industrie, deren Firmen viel weniger zahlreich, aber durchschnittlich größer sind. Trotzdem muß immer wieder nach Möglichkeiten gesucht werden, überflüssige und nicht notwendige Handelskosten zu vermeiden, und der Handel hat selbst das größte Interesse daran, daß solche gefunden werden, um sich von dem Odium zu befreien, daß ihr jetzt belastet, zu hohe Gewinne zu erzielen.

Neben diesen beiden Forderungen nach Gewinnbeschränkung und Verbilligung des Apparates, deren Erfüllung in der Hand des Händlers selbst liegen, ist für eine Preissenkung aber weiter, wie auch allen anderen Wirtschaftsgebieten, so auch auf dem der Warenverteilung ein Abbau der immer noch unvermindert hohen starren Kosten verlangt werden, mit denen die deutsche Wirtschaft belastet ist, und deren Abbau trotz aller Erkenntnis der Notwendigkeit aus Gründen, die vielfach politischer Natur sind, bisher noch nicht möglich war. Der Abbau dieser starren Kosten, die den Weg zu neuer und durchgreifender Preissenkung freimachen kann, muß immer wieder gefordert werden, so wenig Aussicht auf Verwirklichung die Forderung der Steuersenkung im Augenblick auch hat. Dr. S.

Mord an einem Berliner Geldbriefträger

In einem Hause in Berlin-Schöneberg wurde ein Geldbriefträger ermordet aufgefunden. Die Leiche wies verschiedene Schlag- und Stichwunden am Kopfe auf und war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß nicht einmal die Kollegen des Ermordeten die Identität festzustellen vermochten. Anscheinend handelt es sich um ein genau vorbereitetes Verbrechen. Das Geld, das der Briefträger mit sich führte, ist geraubt worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Schutz für Geldbriefträger.

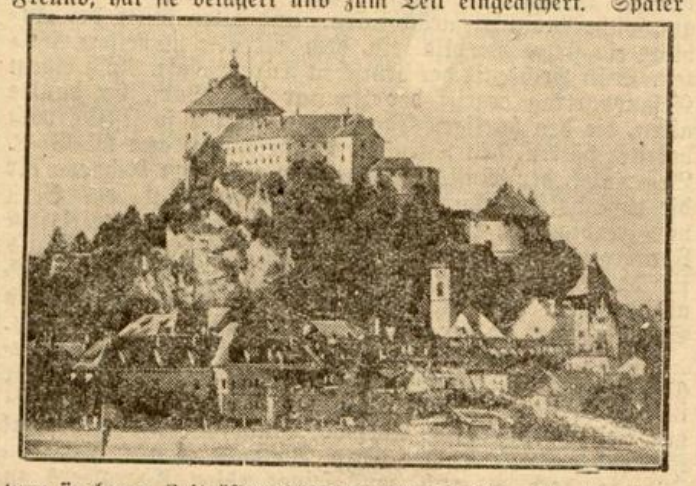
Maßnahmen des Reichspostministeriums.

Zu dem Briefträgermord in Berlin-Schöneberg wird vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß die Postverwaltung Maßnahmen ergreifen werde, um derartige Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern. Die Geldbriefträger seien schon stets zu besonderer Vorsicht erzogen worden; immer wieder würden sie auf die Gefährlichkeit ihes Amtes hingewiesen. Für bedenkliche Gegenden seien ihnen besondere Verhaltungsmaßregeln gegeben worden. Die Wohnung von Untermietern, die erst kürzlich eingezogen seien, dürften sie nicht betreten. Falls es nicht möglich sei, dem Untermieter auf andere Weise das Geld auszuhändigen, werde er benachrichtigt, daß er das Geld bei der Post abholen könne. In unsicheren Gegenden würden die Geldbriefträger bewaffnet, hauptsächlich mit Hiebwaffen.

Die „Heldenorgel" von Geroldseck.

Zum Gedächtnis der Kriegstoten erbaut.

Nahe der bayerischen Grenze liegt in Tirol die ehemalige Festung Kufstein, eine kleine, aber sehenswerte Stadt, sehenswert vor allem wegen der dicht über der Stadt am rechten Innufer auf schroffem Felsen sich erhebenden alten Bergfestung Geroldseck, die zum Teil in Stein gehauen ist und nur einen Zugang hat. Geroldseck ist 606 Meter hoch gelegen und hat eine wechselvolle, stürmisch bewegte Geschichte. Die Festung war bald in den Händen der Bayern, bald in denen der Österreicher. In den Tiroler Freiheitskriegen spielte sie eine besonders große Rolle. Speckbacher, Andreas Hofers Freund, hat sie belagert und zum Teil eingeäschert. Später



war sie lange Zeit österreichisches Staatsgefängnis. Auf dem Friedhof der Festung liegt der große Nationalökonom Friedrich List, der hier im November 1846 seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht hat, begraben.

Jetzt ist hoch oben auf der Bergfestung eine riesengroße, weit ins Land hinausschauende und hinausklingende Orgel erbaut worden, eine Heldenorgel, geschaffen zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges. Das tönende Heldenmal soll seinen Klang in die Alpentäler senden und bis ins Bayerische hinüber vernehmbar sein. Die Einweihung der Heldenorgel, die mit einer Ansprache des Erzbischofs von Salzburg begann, gestaltete sich zu einer erhabenen und erhebenden Feier. Ein „Tedeum", ein Gesang zum Preise Gottes — das waren die ersten Klänge, die von der Orgel ins Land hinausdrangen, und dann spielte der Kapellmeister des Salzburger Domes Variationen des Andreas-Hofer-Liedes „Zu Mantua in Banden . . ."

„Do X" zum Afrikaflug gestartet.

Dr. Dornier an Bord.

Das Riesenflugboot „Do X" ist von der Gandobucht bei Las Palmas nach Villa Cisneros in der spanischen Kolonie Rio de Oro an der westafrikanischen Küste gestartet und dort glücklich gelandet. Der Weiterflug erfolgt längs der afrikanischen Westküste nach Bolama in Portugiesisch-Westafrika. An Bord des Riesenflugbootes befinden sich außer der Besatzung Dr. Dornier und der portugiesische Admiral Continho.

Die Rütt-Arena in Flammen.

Riesenbrand einer Radrennbahn.

Auf der Rütt-Arena, der bekannten Radrennbahn in Berlin, brach ein Feuer aus, das sich infolge des herrschenden Windes mit großer Schnelligkeit ausbreitete, so daß bald die ganze Bahn in Flammen stand. Radfahrer, die dort trainierten, gaben an, daß der Brand durch Explosion lagernder Benzinvorrate entstanden sei. Die Feuerwehr war mit sieben Löschzügen zur Stelle. Da die Arena zum großen Teil aus Holz besteht, fanden die Flammen reiche Nahrung und die Arbeit der Feuerwehr wurde sehr erschwert.

Der Krieg auf Madeira.

Erfolge der Regierungstruppen.

Der portugiesische Kreuzer „Vasco da Gama" hat Pico Cruzin in der Nähe von Funchal bombardiert, ohne daß die Aufständischen das Feuer erwidert haben.

Britischen Meldungen zufolge setzen die Aufständischen den Truppen der Regierung, die an verschiedenen Punkten unter dem Schutz der Kriegsschiffe gelandet waren und langsam gegen Funchal vorrücken, nur schwachen Widerstand entgegen. Ihre Hauptmacht befindet sich in vollem Rückzuge auf Funchal. Viele Aufständische haben sich den Regierungstruppen ergeben und mit ihnen Verbrüderung gefeiert. Teilweise haben sich die Aufständischenverbände aufgelöst. Verschiedene Rebellenführer sollen auf einem englischen Schiff im Hafen von Funchal Zuflucht genommen haben, als der Vorstoß der Regierungstruppen begann. Die Moral der Regierungstruppen soll, Meldungen aus Lissabon zufolge, ganz hervorragend sein.

Litauische Methoden.

Der Streit um den deutschen Pfarrer in Wirballen.

Der Streitfall in der evangelisch-lutherischen Kirche in Wirballen, der zu wiederholten Zusammenstößen mit der Polizei geführt hat, hat sich durch eine eigenartige Maßnahme des von der Regierungsstelle entsandten Untersuchungsausschusses weiter verschärft. Dem bisher im Amt gewesenen deutschen Pfarrer Lokies, für den bekanntlich jetzt ein litauischer eingesetzt worden ist, und der trotz seiner Entsetzung auf ausdrückliches Verlangen der Gemeinde in Wirballen geblieben war, wurde von dem Ausschuß ein Schriftstück zur Unterzeichnung vorgelegt, wonach er das Pastorat innerhalb von 14 Tagen räumen müsse. Unter der Androhung der völligen Amtsenthebung ist Pastor Lokies zur Unterschrift gezwungen worden. Diese Machenschaft hat einen Entrüstungssturm in der Gemeinde hervorgerufen. Es ist eine neue Abordnung nach Kowno entsandt worden, die bei der Regierung vorstellig werden soll.

Elly Beinhorn in Hannover.

Die Heimatstadt empfängt und ehrt die hannoversche Fliegerin.

Von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge bejubelt, traf Elli Beinhorn, die hannoversche Fliegerin, am Sonntagmittag im Flughafen ihrer Heimatstadt Hannover ein. Vertreter des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, Mitglieder des Aeroklubs und der Fliegergruppe der Technischen Hochschule hatten sich eingefunden, um ihr einen warmherzigen Empfang zu bereiten. Ihre Ankunft wurde um 11.45 Uhr erwartet, aber man schaute eine Viertelstunde lang vergeblich aus, und schon war man geneigt, an eine Notlandung zu denken, als wenige Minuten nach 12 Uhr das Flugzeug am fernen Horizont in Sicht kam und nach vorheriger Umrundung des Platzes im Gleitflug niederging. Kaum daß die Landung erfolgt war, verließ Elli Beinhorn die Kabine, und nun waren

die Eltern der Fliegerin die ersten,

die nach langem Fernsein ihre Tochter beglückt umarmen konnten. Dann entbot Oberbürgermeister Dr. Menge ihr den Willkommensgruß Hannovers. Als echtes Kind unserer Stadt, sagte er, habe sie den Namen Hannovers ruhmvoll in die Welt getragen. Im Anschluß an seine Ansprache überreichte der Oberbürgermeister Dr. Menge Elli Beinhorn im Namen der Stadt einen prachtvollen Blumenstrauß mit einer Schleife in den stadthannoverschen Farben und zum Andenken an den Tag ihres Eintreffens in der Heimat eine Smaragdnadel.

Als Vertreter des Hannoverschen Aero-Klubs nahm dessen Vorsitzender, Hauptmann a. D. Homburg, das Wort. Er hob hervor, wie Elli Beinhorn sich in fernen Landen, große Schwierigkeiten und ernste Gefahren nicht achtend, behauptet habe, und teilte ihr unter Ueberreichung des Ehrenabzeichens des Aero-Klubs mit, daß dieser sie zu seinem Ehrenmitglied ernannt habe.

Die Fliegerin brachte, sichtlich bewegt, in kurzen Worten ihren freudigen Dank zum Ausdruck und dann erzählte sie in einer Unterhaltung mit den Vertretern der hannoverschen Presse, daß sie ihren Flug von Berlin nach Hannover ohne Karte unternommen habe. Sie sei infolgedessen etwas vom Wege abgekommen und habe sich

plötzlich über dem Steinhuder Meer

befunden. Von da habe sie dann den Weiterflug nach Hannover unternommen und habe auch rasch den Flugplatz entdeckt. Immerhin hatte der Umweg die viertelstündige Verspätung zur Folge. —

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuys.

34. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Fräulein von Stern, Sie gestanden mir gestern, Sie hätten mich lieb. Ich liebe Sie nicht, Sie wissen ja, wen ich liebe. Aber nach dem, was mir die gestrige Nacht brachte, liegt mir vor allem an Ihrem Schweigen. Ich meine, wenn Sie auch zunächst schweigen werden —" Er zuckte die Achseln. „Ich mache Ihnen den Vorschlag, meine Frau zu werden, Fräulein von Stern, vielleicht ist das um der Kinder willen schon sehr gut. Ihre Liebe kann ich ja nicht erwidern, aber vielleicht wenn Sie sich mit einer ehrlichen Freundschaft zufrieden geben wollen, könnte es ein ganz schönes Zusammenwandern zu zweien werden." Er sah sie an. „Wie denken Sie über meinen Antrag, Fräulein von Stern?"

Nora bedurfte ihrer ganzen Selbstbeherrschung, sonst hätte sie einen lauten Jubelruf ausgestoßen. Gütiger Himmel, nun kam das Glück in einem Augenblick, in dem sie es am wenigsten erwartete. Ihr alter ehrgeiziger Traum sollte ganz plötzlich erfüllt werden.

Ihr Gesicht hatte sich rosig gefärbt und ihre Augen leuchteten triumphierend. Also war es doch nicht vergebens gewesen ihr Hoffen und Harren.

Lothar von Brietzkow aber suchte nach anderen Gründen für das Erröten und die leuchtenden Augen Noras. Sie hatte ihm ja gestern abend, nachdem er die Worte „nachspionieren" und „Neugier" gebraucht, ihre Liebe bekannt, um nicht niedriger Motive von ihm beschuldigt zu werden.

Er fragte noch einmal: „Wie denken Sie über meinen Antrag, Fräulein von Stern?"

Sie hob den Blick. Ihre Augen konnten so klar und offen dreinschauen und ihre innere Erregung war groß genug, so daß sie ihre Stimme nicht zum Beben zwingen brauchte, als sie erwiderte: „Ich nehme gern, nein, übergern Ihren Antrag an, denn wenn mich der Vater nicht liebt, die Kinder tun es und ich wäre glücklich, ihm wenigstens ein guter Kamerad sein zu dürfen."

Ihre Worte klangen schlicht und aus dem Herzen kommend. Und er empfand sie so, reichte ihr die Hand.

„Verzeihen Sie, wenn ich ehrlich bekenne, auf diese Weise glaube ich mein immerhin etwas eigentümliches Geheimnis am besten gesichert. Ich betone aber, Fräulein von Stern, das Geheimnis laß ich mir nicht nehmen. Sie dürfen nicht erwarten, ich werde es vielleicht zerstören. Ich liebe meine Frau noch immer so sehr wie damals, als ich sie heiratete. Die Frau, die mich betrog, ist tot für mich, nur die einstige Dita lebt noch, wird immer für mich leben. Und von nun an werden wir über das Thema nicht mehr sprechen. Da meine Scheidung noch nicht sehr lange zurückliegt, soll vorläufig noch keine Hochzeit stattfinden, ein Jahr möchte ich mindestens als Frist bis dahin einschieben. Aber wir beide sind uns ja einig und das ist die Hauptsache. Sie dürfen natürlich auch zu niemand darüber sprechen, weil es Ihrem Ruf schaden könnte. Sie wissen, wie die Leute sind, es könnte Geklatsch geben. Wenn es dann soweit ist, werden Sie ein paar Wochen in Frankfurt wohnen und dort heiraten wir."

Nora von Stern war sehr enttäuscht. Die Wartefrist hätte sie nicht gestört, denn sie liebte Lothar von Brietzkow ja nicht, aber ein Jahr ist lang, was konnte in einem Jahr nicht alles geschehen und sich ändern. Doch zunächst mußte sie sich mit allem einverstanden erklären.

Es war und blieb ein großer und überraschender Sieg, den sie errungen.

Er lächelte ernst.

„In unserem jetzigen Zusammenleben ändert sich nichts, gar nichts. Ich werde mir erlauben, Ihnen in den nächsten Tagen ein Scheckbuch auszuhändigen, damit Sie sich, wenn Sie Lust dazu haben, allmählich alles das anschaffen können, was Sie glauben noch zu brauchen an persönlicher Ausstattung." Er erhob sich. „Ich hoffe, Nora, wir beide werden das Abkommen, das wir heute getroffen, niemals bereuen." Er nahm ihre Hand und küßte sie, verneigte sich dann: „Ich fahre jetzt nach Mainz und komme heute nicht zurück, da ich diesen Abend eine wichtige Besprechung habe."

Er war gegangen und Nora von Stern saß noch auf ihrem Sessel und blickte auf die Rechte nieder, die ihr der Graf geküßt. Sein erster Handkuß! Das Zeichen, daß sie nun in seinen Augen nicht mehr die bezahlte Angestellte war.

Sie hörte das Auto unten über den gepflasterten Hof fahren und wußte, jetzt war Lothar von Brietzkow fort. Sie eilte hinauf in seine Zimmer, hielt wieder Umschau. Sie begriff nicht, wo er das wächserne Ebenbild seiner geschiedenen Frau gelassen. Es war doch zu groß, um es in einem Schreibtischkasten aufzuheben.

Im Schlafzimmer oder Salon mußte es sich befinden, doch es gab hier keinen Winkel, den sie nicht bereits durchsucht hätte. Nora von Stern war sehr neugierig, zu erfahren, wo der Graf sein Geheimnis barg, und sie nahm sich vor, nicht eher zu ruhen, bis sie es entdeckt.

Sie gab sich fortan noch mehr Mühe mit den Kindern, obwohl sie sich nicht allzuviel aus ihnen machte, aber sie erkannte an, nur ihre betonte Liebe zu den beiden Kleinen war der Hauptgrund gewesen, daß sie Lothar von Brietzkow zu seiner Frau machen wollte.

Zwei Tage später sandte ihr eine Frankfurter Bank die Mitteilung, es wären auf ihren Namen fünfzigtausend Mark dort niedergelegt. Der Mitteilung lag ein Scheckbuch bei.

Nora war so erregt von der Höhe der Summe, daß sie immer wieder die kurze Nachricht las, ehe sie allmählich begriff, das viele Geld war ihr Eigentum und sie durfte sich dafür die feinste Wäsche kaufen und auch sonst noch allerlei Dinge, an die sie sonst nie hätte denken dürfen.

14.

Pierre Dinant hatte sich während seiner amerikanischen Gastspielreise eine sehr elegante Etage einrichten lassen in Paris in einer Villa, in der im Hochparterre die Eigentümerin wohnte, eine reiche, noch junge Witwe. Im Viertel des Faubourg Saint-Germain, in dem viele Adelsfamilien ihre Heimstätten haben.

(Fortsetzung folgt.)

stützungsempfänger gebracht hat, haben die Wohlfahrtserwerbslosen auch in den deutschen Landkreisen an Zahl weiter zugenommen. In den deutschen Landkreisen wurden nach einer Statistik des Deutschen Landkreistages am 31. März 1931 347 000 laufend unterstützte Wohlfahrtserwerbslose festgestellt. Gegenüber dem Stande vom 28. Februar 1931 (342 000) bedeutet dies eine Steigerung um 5000 oder 1,5%. Demnach hat im Gegensatz zur Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, die im März eine Entlastung erfahren haben, die finanzielle Belastung der Landkreise durch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sich weiter erhöht.

—: Von der **Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen** wird uns geschrieben:

Seit langen Jahren wird von weitesten Kreisen des südwestfälischen Gebietes darüber geklagt, daß sie, um die Fernsprechnummern auswärtiger Firmen feststellen zu können, gezwungen sind, mehrere Telefonbücher zu halten. Durch die Herausgabe eines gesonderten Fernsprechbuches für das rheinisch-westfälische Bezirksnetz ist z. B. im Oberpodstirektionsbezirk Dortmund der Zustand vorhanden, daß das für diesen Bezirk erscheinende Fernsprechbuch nur einen geringen Teil der darin gelegenen Orte umfaßt, wichtige Plätze aber nicht in diesem Buche, sondern in dem Fernsprechbuch für das rheinisch-westfälische Bezirksnetz enthalten sind.

Die Kammer ist seit längerem bemüht, diese Mißstände zu beseitigen und hat immer wieder mit den zuständigen Stellen der Post- und Telegraphenverwaltungen hierüber Verhandlungen geführt. Zum Teil aus technischen Gründen, die im wesentlichen in der Sonderbehandlung des rheinisch-westfälischen Bezirksnetzes liegen, zum Teil aber auch mit Rücksicht auf den Widerstand weiter Teile des engeren rheinisch-westfälischen Industriegebietes waren diese Bemühungen der Kammer nicht von Erfolgen begleitet. Sie werden aber fortgesetzt und es wird angestrebt, daß für jeden Oberpostdirektionsbezirk ein geschlossenes Fernsprechbuch herausgegeben wird. Da diese Regelung aber nicht ohne weiteres zu erreichen ist, hat sich die Kammer nach längeren Verhandlungen damit einverstanden erklärt, daß ein Telefonverzeichnis für die Plätze ihres Bezirkes herausgegeben wird.

Dieses Fernsprechbuch wird alle Teilnehmer bei den Fernsprechvermittlungsstellen in Hagen, Altena, Breckerfeld, Dahl, Gevelsberg, Halver, Herscheid, Hohenlimburg, Iserlohn, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Menden, Plettenberg, Rönsahl, Schalksmühle, Schwelm, Sundwig, Valbert, Werdohl und Wetter umfassen. Das Buch wird allen Teilnehmern für einen Hauptanschluß umsonst geliefert. Jedes weitere Buch muß bezahlt werden. Die Kosten sind aber gering. Die Eintragung aller Hauptanschlüsse mit dem Namen des Teilnehmers, bei Handelsfirmen, Genossenschaften und Vereinen mit der handelsgerichtlich eingetragenen Bezeichnung, der Zustellpostanstalt, Straße und Hausnummer sowie Rufnummer des Teilnehmers ist gleichfalls ohne Kosten.

Die Herausgabe des Buches hat die Oberpostdirektion in Dortmund der Deutschen Reichspostreklame GmbH. überwiesen. Auch die Werbung hierfür liegt in ihren Händen. Das Verzeichnis soll ein leichtes billiges Handbuch sein. Infolgedessen müssen alle Angaben ferngehalten werden, die für gewöhnliche Fälle nicht notwendig sind. Es ist daher, worauf auch die Kammer ausdrücklich hingewiesen hat, von einer Ueberladung des Buches mit Reklamen abzusehen. Insbesondere sollen im eigentlichen Text Annoncen nicht erscheinen , damit das Verzeichnis nicht auseinander gerissen wird, sondern übersichtlich bleibt. In dem Buch selbst sieht die Kammer eine Verbesserung, aber auch nur eine Uebergangsmaßnahme, die durch die notwendige Zusammenfassung der amtlichen Fernsprechbücher nach Oberpostdirektionsbezirken sehr bald abzulösen ist.

—* **Stadttheater Hagen.** Wochenspielplan. Montag, 4. Mai, 20—22,30 Uhr „Die geliebte Stimme" Oper. Dienstag 5. Mai, 19,30—23 Uhr „Die drei Musketiere" Operette. Mittwoch, 6. Mai 20—22,30 Uhr „Nieder mit d. Trenck„ Schauspiel. Donnerstag, 7. Mai geschlossen. Freitag, 8. Mai, 19,30—22,30 Uhr Berufsschule „Das Dreimäderlhaus" Operette. Samstag, 9. Mai, „Die drei Musketiere" Operette. Sonntag, 10. Mai, 11,15-12,30 Uhr „Die junge Magd" und „Lehrstück" von Hindemith 15—17,30 Uhr „Das Dreimäderlhaus" Operette. 19,30 bis 23 Uhr „Die drei Musketiere" Operette.

Halver

—& **„Cantate"**, (singet) war der Name des gestrigen Sonntages, und er war auch seitens der Kirche als ein wirklicher Singesonntag im Gottesdienste ausgestaltet. Der Kirchenchor legte drei Lieder nach den Melodien des neuen Gesangbuches ein, und zum Schluß trugen der Kirchenchor und die Gemeinde das Lied Nr. 8: „Du meine Seele singe" im Wechselgesang nach der Melodie des neuen Gesangbuches vor, wobei sich zeigte, daß die Gemeinde schon gut dieselbe ergriffen hatte. Pfarrer Stommel legte seiner Predigt, in der er die Bedeutung des Gesanges für das kirchliche Leben und das Leben des einzelnen Menschen würdigte das Bibelwort Jesaia 38, 17—19: „Siehe, um Trost war mir bange" bis: „sondern allein, die da leben, loben dich, wie ich es jetzt tue". Auch der nachfolgende Kindergottesdienst war ganz auf „Cantate" eingestellt.

—:= Es wird uns von kirchl. Seite mitgeteilt, daß die ev. Kirche mit der jetzt im Ev. Vereinshaus stattfindenden **„Evangeliumsverkündigung"** nichts zu tun hat, da diese von einer der Kirche ablehnend gegenüber stehenden Sekte, der sog. „Versammlung" (Derbysten) veranstaltet wird. Unser Berichterstatter ist der Ansicht, daß diese Klarstellung notwendig erscheine, weil die in dieser Zeitung veröffentlichte Einladung nicht die Veranstalter erkennen ließ.

—& Am verflossenen Samstag nachmittag fand eine **Besichtigung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr durch die Behörde** statt. Bürgermeister Watermann, der sich im Krankenhause zu Lüdenscheid befindet, war durch den ersten Amtsbeigeordneten Amtsbaumeister Beuker vertreten. Auf dem Feuerwehrübungsplatze wurden zunächst Fußexerzieren, sodann Spritzen- und alsdann Steigerübungen vorgeführt. Der Ernstfall wurde veranschaulicht durch einen Sturmangriff auf das Theimannsche Haus in der Südstraße, das als vom Feuer ergriffen gedacht wurde. Nach Beendigung der Uebungen, zu der die Mitglieder sozusagen vollzählig erschienen, hielt Amtsbeigeordneter Beuker die Kritik, die sich sehr anerkennend über die Vorführung aussprach. Alsdann ging es zu dem Mitgliede August Vormann in der Frankfurterstraße zu einem kurzen gemütlichen Beisammensein.

—b **Anschlag.** Im Lokale des Bahnhofswirtes Aug. Thias fand ein gemütlicher Abend statt, zu welchem Herr Thias den M.-G.-V. „Liederkranz" Anschlag eingeladen hatte. Nach einem, vom Vereinswirt gegebenen kostenlosen Abendessen begann der gemütliche Teil. In demselben kamen gesangliche, musikalische und humoristische Darbietungen zu Gehör, sodaß schnell eine ausgezeichnete Stimmung aufkam. Herr Thias, der früher Bahnhofswirt in Kierspe war und erst vor einiger Zeit nach hier kam, stellte die nötigen Getränke ebenfalls kostenlos zur Verfügung, wovon die Gäste dankbar Gebrauch machten. Aus den Kreisen der Sänger und Gäste kam zum Ausdruck, daß man es aufrichtig begrüße, nunmehr einen Vereinswirt zu haben, der sich voll und ganz dem Vereinsleben anzupassen wisse.

Schalksmühle

—x Unsere beiden **Friedhöfe** sind mit dem einziehenden Frühling in ein geordnetes und zierendes Gewand gekleidet. Namentlich ist auf dem alten Friedhof der Hauptweg abwärts mit einem kleinen Mäuerchen abgefriedigt, so daß die ganze Wegeanlage nunmehr fein säuberlich abgetrennt ist. Auch ist das Wasserbecken der Wasserleitungsanlage vergrößert worden, um die Wasserentnahme bequemer und sicherer zu gestalten.

—x Bei dem **zunehmenden Verkehr** gefährdet sich der Aufenthalt der Kinder auf den Straßen im verstärkten Maße. Hierbei ist es besonders angebracht auf die oft zu bemerkende Unachtsamkeit der Kinder auf den Straßen hinzuweisen und den Eltern ist stets anzuraten ihre Kinder zur größten Vorsicht zu ermahnen. So hatte sich am Sonnabendnachmittag namentlich in der Hälverstraße ein reges Leben entwickelt durch eine Menge spielender Kinder und dem starken sonstigen Verkehr von Fahrzeugen. Hierbei kamen ein Kind, das vor ein Fahrrad lief und der stetig Signale abgebende Radfahrer zu Fall, wobei beide allerdings durch die Umsicht des Radfahrers mit dem Schrecken davon kamen. Ein anderes Kind lief gegen ein Pferdefuhrwerk, wobei ebenfalls durch die Geistesgegenwart des Kutschers das Kind ohne Schaden wegkam.

—x Die wieder neu ins Leben gerufene Abteilung Schalksmühle im **S. G. V.** unternahm am letzten Sonntagnachmittag unter starker Beteiligung ihre erste Wanderung. Vom Platz der Hohenzollernschule aus erfolgte um 2 Uhr der Abmarsch unter Reinhold Schultes Führung und unter Vorantritt des Mandolinenklubs, der übrigens den ganzen Nachmittag über die Herzen mit Marsch- und Unterhaltungsmusik erfreute. Bei schönstem Maiwetter und frischen Marschliedern führte der Weg durch die Berge zur Glörtalsperre, woselbst die Jugendherberge einer Besichtigung unterzogen wurde, die alle vollauf befriedigte. Nachdem die Teilnehmer sich wieder gesammelt hatten gings durch Wald und Wiesengründe nach Grünenbaum. Beim Wirt Kresting stärkte man sich bei gemeinsamem Kaffeetrinken. Rektor Mühlen, der neue Vorsitzende, begrüßte kurz und herzlich die Teilnehmer und widmete der Jugend besonders liebevolle Worte. Er gab seiner Freude Ausdruck über die so zahlreiche Beteiligung und deutete das als ein gutes Zeichen für die fernere Entwicklung der Schalksmühler S. G. V. Abteilung als Gemeinschaftsband im Sinne einer SGV.-Familie, der auch sein Frisch auf galt. Noch eine Lichtbildaufnahme, die die erste Wanderung für fernere Zeiten festhalten soll, wurde getätigt und Frisch **Auf! gings über Glörfeld**, Rotthausen, hier nochmals kurze Rast, dem Heimatdörfchen zu, wo gegen ½8 Uhr der Einmarsch erfolgte. Wohlbefriedigt denken alle an den so schönen Nachmittag zurück mit der Ueberzeugung, daß die nächste Wanderung sicherlich noch eine größere Beteiligung aufweisen wird. Hoffentlich läßt diese nächste Wanderung nicht zu lange auf sich warten. 60 Mitglieder haben ihren Beitritt schon erwirkt und der am Sonnabend, 9. 5. im Lokale W. Heedfeld stattfindende Werbeabend wird seine Wirkung zu weiterem Wachsen nicht verfehlen.

—& Der Hauptlehrer i. R. Ludwig Dreisbach, der von 1877 bis 1908, zuerst als Lehrer an der neugegründeten einklassigen und später als Hauptlehrer an der zu einem mehrklassigen System entwickelten Schule tätig gewesen ist, vollendet morgen sein 86. Lebensjahr. Er wohnt bei seinem Sohn in Hagen und erfreut sich einer für das hohe Alter noch guten Rüstigkeit und Frische. Ein freundliches und dankbares Gedenken ist ihm hierselbst treu geblieben, so daß ihm die besten Glückwünsche zu seinem Geburtstage nach Hagen folgen.

—x Auf ein 25jähriges Arbeitsverhältnis konnten zurückblicken bei der Firma Ludwig Schröder der Kaufmann Alfred Rose zu Brügge und bei der Firma C. Falkenroth Söhne der Prokurist Wilh Busch hier und die Arbeiter Karl Twer zu Reeswinkel, Fritz Wernscheid zu Schalksmühle und Wilh Ruppel zu Dahlerbrück. Sämtliche Jubilare wurden von Arbeitgebern und Mitarbeitern durch Geschenke geehrt.

Kierspe

—b **Bollwerk.** In einer der letzten Nächte wurden dem erwerbslosen Gärtner Julius Kothen in Grüne bei Bollwerk sowie dem Zimmermeister Bremer in Bollwerk die Auflegefenster der Mistbeete gestohlen. Die benachrichtigte Polizei nahm die Ermittlungen auf, verfolgte jedoch zunächst eine falsche Fährte. Nach längeren Bemühungen gelang es nunmehr der Polizei die Fenster bei einem Bewohner von Bollwerk zu finden und ihn des Diebstahls zu überführen. Die Gegenstände konnten dem Bestohlenen wieder zurückgegeben werden.

Nah und Fern

Dortmund. Erschossen aufgefunden wurde heute vormittag in der Bolmken der Beamte Paul Taube aus Lüdenscheid.

Radevormwald. Der 100. Jubilar bei der Firma Lndw. Rocholl & Co., Schleifermeister Hugo Brüninghaus, Wiedenhnfkamp, kann auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken.

Köln. Im letzten Augenblick. Ein gefährlicher Zimmerbrand. Als eine junge Hausangestellte nach dem Ausnehmen eines Ofens einen Eimer glühender Brikettasche hinaustragen wollte, wurde sie plötzlich ohnmächtig. Die glühende Asche, die sich im Zimmer zerstreute, steckte den Teppich in Brand und die Flammen breiteten sich im Nu aus. Glücklicherweise erwachte das Mädchen noch rechtzeitig aus der Ohnmacht, so daß sie sich in Sicherheit bringen konnte. Die Feuerwehr konnte den Brand in kurze Zeit löschen.

Braunschweig. Falschmünzer festgenommen. Im Dorfer Calberlah wurde ein aus Braunschweig stammender Mann, der Zigaretten gegen ein falsches Dreimarkstück einkaufte, festgenommen. Es handelt sich um den Schmied Frenk. Sein Genosse, der ihm bei der Vertreibung der Falschmünzen half, entkam, wurde aber von der Braunschweiger Polizei, in dem Maurer Erich Gollnick festgenommen. Frenk hat gestanden, daß beide Falschgeld hergestellt und vertrieben haben.

Hannover. Zwei Einbruchsspezialisten festgenommen. Durch die hiesige Kriminalpolizei konnten hier zwei Einbrecher unschädlich gemacht werden, als sie gerade im Begriff waren, mit einem Teil der Diebesbeute einen Abstecher nach auswärts zu machen. um dort bei einem Hehler die Ware abzusetzen. Es handelt sich um zwei wegen Raubes und Einbruchsdiebstahls bereits erheblich vorbestrafte Verbrecher. Ihre Spezialität bestand, wie schon berichtet, darin, nachts die Schaufensterscheiben von Juwelier- und Uhrmachergeschäften mit einer Schußwaffe zu durchschießen und dann mit einem Haken die Wertsachen herauszuangeln. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft werden. Hier wurden ihnen fünf solcher Einbruchsdiebstähle und außerdem noch eine ganze Reihe weiterer in Hildesheim, Braunschweig, Helmstedt, Salzwedel, Uelzen und Wismar nachgewiesen. Wahrscheinlich ergeben die Ermittlungen noch weitere Diebstähle an anderen Orten.

Clausthal. Nur Unterhose und Stiefel ließ man ihm. Da das Tragen von Uniformen der NSDAP. und ihrer Nebenorganisationen verboten ist, wurde die Polizei angewiesen, dieses Verbot streng zu überwachen. Die NSDAP. Clausthal-Zellerfeld hatte nun eine Versammlung angesetzt, und auf dem Wege zu dieser wurde ein Student, der einen Militärmantel trug, von der Polizei angehalten und mit zur Wache genommen. Dort nahm man ihm nicht nur den Mantel, sondern er mußte auch sein Hemd sowie Hose und Hosenträger in der Polizeiwache lassen. Nur noch bekleidet mit hohen Stiefeln und einer kurzen Unterhose, überließ man ihn seinem Schicksal. Ein Parteigenosse lieh ihm seinen Mantel, so daß er sich in seine Wohnung begeben konnte.

○ **Eine Mutter von ihrer wahnsinnigen Tochter ermordet.** In Berlin ist die 81jährige Rentnerin Liebig von ihrer wahnsinnigen Tochter ermordet worden: die Wahnsinnige durchschnitt der alten Frau mit einem großen Küchenmesser die Kehle und brachte ihr zahlreiche weitere Wunden bei. Der Mord wurde entdeckt, als die zweite Tochter der Ermordeten in der Wohnung erschien, um die Mutter zu besuchen. Die Wahnsinnige wurde von der Polizei festgenommen.

○ **Selbstmord eines Mörders.** Bei Wesermünde wurde in der Geeste die Leiche des seit dem 9. April verschwundenen Tischlers August Wulff, der in Bremerhaven eine Frau ermordet hatte, aufgefunden. Unter der Kleidung des Toten fand man eine etwa 70 Zentimeter lange Brechstange, offenbar das Mordinstrument. Die Leiche wies Halsschnitte auf. Den Umständen nach ist anzunehmen, daß Wulff am Geeste-Ufer sich diese Schnitte beigebracht hat und sich dann ins Wasser hat fallen lassen, um sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen.

○ **Kokainschleichhandel in München aufgedeckt.** Die Polizeidirektion München hat einen Schleichhandel mit Kokain aufgedeckt. Das Kokain stammt aus einem Einbruchsdiebstahl, der bei einer Münchener Arzneimittelgroßfirma verübt wurde. Festgenommen wurden drei Personen, die den Verkauf in München durchführen sollten. Es wurden ihnen 410 Gramm Kokain abgenommen.

⊙ **Drei polnische Fahnenjunker ertrunken.** In der Nähe von Modlin bei Warschau ereignete sich bei einer Übung einer Fähnrichschule ein schweres Unglück, dem drei Fahnenjunker zum Opfer fielen. Eine Fähre, auf der sich zwölf Fahnenjunker befanden, begann zu sinken; während einige der Soldaten an das Ufer schwimmen konnten, ertranken drei Fahnenjunker in den Fluten der Weichsel. Es handelt sich um Studenten, die ihre Reserveübungen absolvierten.

○ **Schadenersatzansprüche gegen einen Mörder.** Die Witwe des im Januar d. J. in Berlin-Neukölln ermordeten Kinogeschäftsführers Schmoller, die völlig mittellos ist, hatte gegen den Mörder ihres Mannes, den Artisten Urban, einen Schadenersatzprozeß angestrengt. Urban erkannte die Ansprüche der Klägerin an, worauf das Gericht der Frau Schmoller den Anspruch auf die von ihr eingeklagte Summe zuerkannte. Urban ist also gezwungen, für die Familie seines Opfers zu sorgen.

⊙ **Ein 415 Meter hoher Wolkenkratzer.** Der größte Wolkenkratzer der Erde, das Empire State Gebäude, Ecke 45. Straße und 5. Avenue in Newyork, ist nunmehr offiziell eingeweiht worden. Der Wolkenkratzer ist 415 Meter hoch, hat 86 Stockwerke und beherbergt 25 000 Menschen. Präsident Hoover drückte in Washington auf einen elektrischen Knopf, wodurch sich die Türen des Gebäudes öffneten und die große Empfangshalle beleuchtet wurde.

⊙ **150 Tote bei der Arsenalexplosion in Brasilien.** Nach einer vorläufigen amtlichen Schätzung hat die Explosionskatastrophe im Marinearsenal Nictheroy im Staate Rio de Janeiro 150 Tote und 300 Schwerverletzte gefordert. Die Explosion erfolgte durch einen Torpedo, der mit 300 Pfund Explosivstoffen gefüllt war.

⊙ **Basarbrand in Bombay.** Ein riesiges Schadenfeuer hat in Bombay den großen Basar, der im Mohammedanerviertel liegt, heimgesucht. Der Schaden wird auf mindestens sechs Millionen Mark geschätzt. 100 Familien wurden von der Polizei aus der gefährdeten Zone entfernt.

⊙ **Hunderte von Nomaden verdurstet.** Nach Meldungen aus Basrah sind Hunderte von Nomaden in den Steppengebieten Südsyriens und Zentralarabiens infolge der Trockenheit verdurstet. Große Viehherden sollen eingegangen sein. Infolge der Trockenheit sind viele Quellen vollkommen versiegt.

Geschäftsbericht der K. A. E. für 1931.

Die Kreis Altenaer Eisenbahn-Aktiengesellschaft Lüdenscheid legt soeben ihren Geschäftsbericht über das Jahr 1930 der Oeffentlichkeit vor. Wir entnehmen dem Bericht des Vorstandes die nachfolgenden Ausführungen über die Verkehrsentwicklung und Finanzgestaltung der Gesellschaft.

Der Personen- und Güterverkehr ist infolge der andauernd ungünstigen Wirtschaftslage stark zurückgegangen. Zum Teil ist der Verkehrsrückgang, insbesondere im Güterverkehr, auf den Wettbewerb des Kraftwagens zurückzuführen. Während die Eisenbahnen verpflichtet sind, einen erheblichen Teil ihrer aus volkswirtschaftlichen Gründen zu billigen Ausnahmetarifen zu befördern, hat der Kraftwagen große Mengen der höher tarifierenden Güter übernommen, wodurch den Eisenbahnen im Güterverkehr der notwendige Ausgleich entzogen wird. — Im Berichtsjahr sind 1 609 758 Personen befördert gegen 1 867 020 im Vorjahr. Der Rückgang beträgt 257 262 Personen = 13,78 Proz. Von den beförderten Personen benutzten unsere Bahn 921 225 = 57,23 Proz. zu ermäßigten und 688 533 = 42,77 Proz. zu gewöhnlichen Fahrpreisen. — An Gütern sind 176 205 Tonnen befördert gegen 223 139 Tonnen im Vorjahr. Hier beträgt der Rückgang 46 934 Tonnen = 21,03 Proz. Von der Zahl der beförderten Tonnen entfallen 91 585 Tonnen = 51,98 Proz. auf Ausnahmetarife, während 84 620 Tonnen = 48,02 Prozent zu gewöhnlichen Tarifen befördert sind.

Im Personen- und Gepäckverkehr wurden 421 322,45 RM eingenommen gegen 482 308,04 RM im Vorjahr. Der Rückgang beträgt 60 985,59 RM — 12,64 Proz. Der Güter-

verkehr erbrachte 542 724,75 RM gegen 658 316,96 RM im Vorjahr. Hier beträgt der Rückgang 115 592,21 RM = 17,56 Proz. — Die Betriebsausgaben betrugen bei sparsamster Wirtschaftsführung 886 075,68 RM gegen 999 352,63 RM im Vorjahr, mithin weniger 113 276,95 RM = 11,34 Proz. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres ist eine Besserung der Verkehrslage noch nicht eingetreten.

Die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft findet am 18. Mai im Sitzungssaal des Amtshauses zu Lüdenscheid statt. Die der Generalversammlung vorzulegende Bilanz schließt mit einem Gewinn von RM 25 155,94 ab, der wie folgt verteilt werden soll: Gesetzliche Rücklage 932,71, Rückstellung zur Tilgung der aufgewerteten Schuldverschreibungen 14 762,50, Ueberweisung an die gesetzliche Rücklage zum Ausgleich des Darlehens an die Kraftverkehr Mark-Sauerland GmbH. 6660,—. Vortrag auf neue Rechnung 2800,73. Aus dem Aufsichtsrat scheiden Generaldirektor Dr. Jockusch, Amtsbeigeordneter Schüngel und Bürgermeister Watermann planmäßig aus.

Totentänze an der Ostseeküste.

Das tragische Schicksal Danzigs und Königsbergs.

Im Anschluß an die Entscheidung der Juristen über die polnischen Verpflichtungen gegenüber Danzig veröffentlicht der englische Historiker Dawsen den Inhalt einer Unterredung mit Wilson im April 1919. Letzterer habe ihm erzählt, daß nach polnischer Ansicht die deutsche und die preußische Regierung absichtlich die wirtschaftlichen Interessen Danzigs vernachlässigt hätten. Bei der Neuregelung würden die Polen Danzig so viel Wohlstand und Wohlfahrt bringen, wie sie diese Stadt noch niemals erlebt habe. Da die erste Feststellung albern und vollständig aus der Luft gegriffen sei, so habe er, Dawsen, den Präsidenten Wilson hierauf aufmerksam gemacht und ihm die Beweise vorgelegt. Der Ausbau des Hafens von Gdingen und der Bau der direkten Eisenbahn von Oberschlesien nach Gdingen unter Umgehung von Danzig zeige wirklich nicht, daß Polen um das augenblickliche oder künftige wirtschaftliche Wohl von Danzig sehr besorgt sei.

Auch eine andere große englische Zeitschrift weist auf das tragische Schicksal Danzigs hin. Wenn der englische Reisende an Totentänzen Geschmack habe, so brauche er nur nach Danzig und Königsberg zu gehen, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, daß die Urheber der Friedensverträge den Niedergang dieser Städte herbeigeführt haben.

Enttäuschte Frühjahrshoffnung.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird geschrieben: Bei dem Daniederliegen der Gesamtwirtschaft ist es erklärlich, daß auch die ganze Wirtschaftslage des Handwerks sich im Monat April ebenfalls noch in einer starken Krisis befindet. Die Hoffnungen, die man im Handwerk auf das Auftreten des Frühjahrsgeschäftes gesetzt hatte, haben sich daher auch in keiner Weise erfüllt. Eine leichte Belebung der Geschäftstätigkeit können nur die Handwerksberufe aufweisen, die besonders zu den Saisongewerben zu rechnen sind, jedoch ist auch hier die Besserung nur geringfügig und bleibt hinter dem Ausmaß normaler Jahre weit zurück. Besonders bemerkenswert ist die Stille, die nach wie vor

auf dem Baumarkt

herrscht. Die Belebung die hier eingetreten ist, ist so geringfügig, daß ihre Auswirkungen kaum fühlbar werden. Die Folge der herrschenden Arbeitslosigkeit ist natürlich ein starker

Druck auf die Preise,

durch den irgendwie nennenswerte Verdienstmöglichkeiten unmöglich gemacht werden. Entsprechend der geringen Beschäftigung im Bauhauptgewerbe ließ auch die Beschäftigung der Baunebengewerbe zu wünschen übrig. Lediglich das Malerhandwerk hatte durch die üblichen Frühjahrsreparaturen in größerem Umfange Aufträge zu verzeichnen, und auch dem Ofensetzer- und Töpferhandwerk gingen vermehrte Aufträge für Instandsetzungsarbeiten zu. In den übrigen Zweigen des Baunebengewerbes blieb jedoch der Geschäftsgang ruhig.

Den günstigsten Geschäftsgang

weisen auch im Berichtsmonat wieder die Bekleidungshandwerke auf. Unter dem Einfluß der Jahreszeit besserte sich namentlich im Herren- und Damenschneiderhandwerk sowie im Putzmacherhandwerk der Auftragseingang, wenn auch infolge des meist trüben und kühlen Wetters die Auftragserteilung erheblich geringer blieb als im Vorjahr.

Das Sattler-, Stellmacher-, Schmiede- und Schlosserhandwerk war ebenfalls, soweit es Aufträge für Instandsetzungen an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die durch die Frühjahrsbestellung der Landwirtschaft notwendig wurden, zu verzeichnen hatte, etwas besser beschäftigt als im Vormonat, jedoch wesentlich geringer als in den Vorjahren. Auch die Uhrmacher und Juweliere zeigten nur geringe Befriedigung über die Geschäftsbelebung infolge der Konfirmationen und Osterfeiertage. Die durchweg

geringe Kaufkraft der Kundschaft

wirkte hier dem sonst üblichen Geschäftsaufschwung entgegen. Auch die Nahrungsmittelhandwerke berichten, abgesehen von einer vorübergehenden Belebung durch die Festtage, von einem ständigen Rückgang der Umsätze.

Entsprechend diesen Verhältnissen konnte von einer nennenswerten Entlastung des Arbeitsmarktes noch nicht die Rede sein. Die Lohnabbaubewegung ist zum großen Teil zum Stillstand gekommen. Wesentliche Preisänderungen von Materialien und Rohstoffen werden nicht mehr gemeldet.

Blutige Kämpfe um Trinkwasser.

80 Verdurstende getötet oder schwer verletzt.

Bei einem Kampfe um die Quellen wurden im Steppengebiete Südsyriens 80 vom Durst geplagte Menschen getötet oder schwer verwundet. Infolge außergewöhnlich geringen Regenfalles während des Winters sind viele Quellen in dem Steppengebiete Südsyriens und Zentralarabiens ausgetrocknet, so daß die Beduinen und die anderen Nomadenstämme mit ihren Herden nach den großen Quellen ziehen müssen, die noch Wasser enthalten. Der Kampf entstand, als bei einer Quelle zwei verschiedene Stämme zur gleichen Zeit eintrafen und sich auf die Wasservorräte stürzten. Die Nachrichten über die blutigen Kämpfe stammen von Reisenden, die aus dem südlichen Irak im Automobil nach Damaskus fuhren.

Schweres Giftgasunglück in einer Fabrik.

Todesopfer des gefährlichsten Blutgifts.

In den Wilhelmsburger Zinnwerken ereignete sich ein schweres Giftgasunglück, dem bisher drei Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Die Arbeiter einer Belegschaft, die mit der Beförderung eines Zinnzwischenproduktes beschäftigt waren, hatten das Material mit Wasser besprengt, um Staub zu vermeiden. Dadurch müssen sich auf bisher noch nicht geklärte Weise giftige Gase entwickelt haben.

Bei neun Arbeitern traten schwere Vergiftungserscheinungen auf, die ihre sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig machten; von ihnen sind drei Arbeiter gestorben, während die anderen zum Teil hoffnungslos daniederliegen. Später wurden sechs weitere Arbeiter, bei denen anscheinend die gleiche Vergiftung vorliegt, ärztlicher Behandlung zugeführt. Alle übrigen Arbeiter der Belegschaft sind daraufhin ebenfalls zur Untersuchung und Beobachtung eingeliefert worden.

Die bisherige ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich höchstwahrscheinlich um Vergiftungen durch Arsenwasserstoff handelt. Dieses Gas ist eines der gefährlichsten Blutgifte, die die chemische Wissenschaft kennt. Es ist besonders gefährlich, da die furchtbaren Wirkungen sich erst nach geraumer Zeit einstellen.

Die ersten Krankheitserscheinungen traten erst nach geraumer Zeit auf. Plötzlich wurde einer der Arbeiter von einem heftigen Unwohlsein befallen. Gleich darauf folgten die übrigen. Sie wurden daraufhin sofort in die Krankenhäuser von Harburg und Hamburg-Barmbeck übergeführt. Dort wurde festgestellt, daß das Blut der erkrankten Arbeiter teilweise bereits zersetzt war. Die Ärzte bemühen sich, die Erkrankten durch Bluttransfusion zu retten. Die Hoffnung, sie am Leben zu erhalten, ist jedoch nicht sehr groß.

Massendiebstähle vor Gericht.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für die Täter.

Vor dem Schöffengericht Verden kamen Massendiebstähle zur Aburteilung, wie sie bisher noch niemals vor den Schranken des dortigen Landgerichts in einer solchen Häufung zur Verhandlung standen. Die Bewohner der Kreise Hoya, Stolzenau, Syke, Twistringen Nienburg, Wildeshausen und des Staates Bremen wurden seit Ende August 1930 durch zahlreiche schwere Einbruchsdiebstähle in Aufregung versetzt. Es konnte festgestellt werden, daß die Täter in mehr als hundert Fällen durch ihre Raubzüge große, zum Teil sehr wertvolle Beute gemacht hatten. Die Einbrecher waren dabei stets bewaffnet. Es hatten sich jetzt zu verantworten, der 23jährige Schiffsheizer Max Kujawa, der 28jährige Mechaniker Adolf Burger, ferner wegen gewohnheits- und gewerbsmäßiger Hehlerei die Ehefrau Singendonck sowie der Schiffer Friedrich Stramannau aus Hoya und schließlich wegen Begünstigung und Hehlerei der Schlosser Fr. Riechel und dessen Ehefrau Grete und wegen Hehlerei der Bierverleger Rodekohr. Die Angeklagten waren in der Hauptsache geständig. Das Gericht verurteilte Kujawa und Burger wegen fortgesetzten schweren Rückfalldiebstahls usw. zu je acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht für fünf Jahre; Frau Singendonck wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu anderthalb Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Rodekohr wegen einfacher Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis bei Strafaussetzung mit drei Jahren Bewährungsfrist; Riechel wegen Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis, Stramannau erhielt einen Monat Gefängnis bei Strafaussetzung. Frau Riechel wurde freigesprochen.

Der Löwe in der Mädchenschule.

Amerikanischer Anschauungsunterricht.

In Cincinnati hat sich etwas geradezu Unglaubliches ereignet. In einer Mädchenschule erschien eine Tierbändigerin mit zwei Käfigen, in denen sich ein alter Löwe und zwei junge Bären befanden; die Schülerinnen sollten zoologischen Anschauungsunterricht am lebenden Objekt erhalten. Ein kleines Mädchen, das den Waschraum aufsuchen wollte, geriet nun versehentlich in das Klassenzimmer, in dem die Menagerie untergebracht war. Als der Löwe das Kind sah, duckte er sich und versetzte durch die Gitterstäbe hindurch der Kleinen mit der Tatze einen so heftigen Schlag, daß sie schwerverletzt zusammenbrach. In der Schule entstand bei dem Schmerzensgeschrei des Kindes eine Panik. Die Käfige mit den Tieren wurden nach dem Unglück sofort weggeschafft.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. Mai.

Das Geburtshaus Hindenburgs in Posen wird nicht abgerissen.

Bromberg. Es waren Meldungen aufgetaucht, nach denen das Geburtshaus des Reichspräsidenten von Hindenburg in Posen wegen Baufälligkeit abgetragen werden soll. Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, handelt es sich nicht um das Geburtshaus Hindenburgs, sondern um ein dicht daneben liegendes Haus, das in nächster Zeit abgebrochen werden wird.

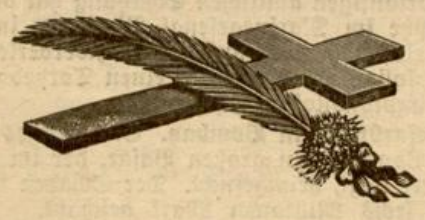
Fürst Starhemberg zurückgetreten.

Wien. Der bisherige Führer der Heimwehren und frühere Innenminister, Fürst Starhemberg, ist von der Führung der Heimwehren zurückgetreten. Sein Nachfolger wurde der Rechtsanwalt Dr. Pfriemer in Judenburg (Graz).

Bedingungslose Übergabe der Aufständischen in Madeira.

London. Wie aus Lissabon gemeldet wird, haben sich die Aufständischen in Madeira bedingungslos ergeben. Eine amtliche Erklärung aus Lissabon besagt, daß nunmehr auch die Stadt Funchal von den Aufständischen den Regierungstruppen übergeben worden ist. 300 englische Seesoldaten und Matrosen bewachten während der militärischen Operationen die neutrale Zone, um das Leben der Ausländer zu schützen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.

Heute morgen 6,30 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Karl Wortmann

Lina geb. **Grafe**

im Alter von 68 Jahren 6 Monaten.

In tiefer Trauer:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kierspe und Oberbrügge, den 2. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Mai nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerdrucksachen
fertigt schnellstens an
Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

8 MONATE GARANTIE! — KEIN VERBRENNEN!

DAUERWELLEN-WERBETAGE

ab morgen bis 13. Mai 1931

8.50 RM. ganzer Kopf

einschließl. nachschneiden und Wasser-Wellen.

N. B. Meine Frau hat das Frisieren wieder aufgenommen.



HEINZ PADBERG,
Damen-Herrensalon
HALVER I. WESTF.

Haus-Standuhren



kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden.
Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, **direkt vom Herstellungsort** zu kaufen.
Wir gewähren Ihnen:
Mehrjährige schriftl. Garantie.
Lieferung: Franko Haus.
Jede Uhr wird durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft.
Angenehme Teilzahlung.
Ueberzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Standuhren G. m. b. H., Schwenningen a. N.
Alleenstr. 17 **(Schwarzwald)**

Mittwoch früh, den 6. Mai erhalte ich



oldenburg. Schweine
A. Kerspe, Halver,
Telefon 352.

Am Mittwoch, den 6. Mai habe ich eine große Auswahl



Weidevieh
Jakob Fischbach,
Meinerzhagen.

Evangelist Paul Schwesel, Berlin wird vom Montag, 4. Mai bis Sonntag, 10. Mai im Vereinshaus zu Halver

Evangelium

verkünden mit folgenden Themen:

Montag, 4. Mai:	**Das Kreuz von Golgatha** . . . .
Dienstag, 5. Mai:	**Der Weg zum wahren Glück** . . .
Mittwoch, 6. Mai:	**Zwei verlorene Söhne** . . . . .
Donnerstag, 7. Mai:	**Das Leben nach dem Tode** . . . .
Freitag, 8. Mai:	**Die Wiederkunft Christi** . . . .
Samstag, 9. Mai:	**Die gegenwärtigen Ereignisse im Lichte der Bibel**
Sonntag, 10. Mai:	**Die zukünftigen Ereignisse im Lichte der Bibel.**

Beginn abends 8½ Uhr. — Eintritt frei

Eine Frage ?

die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am zweckmäßigsten? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger und dem Schalksmühler General-Anzeiger.

Schloß Ringelsbruch
Waldschulheim am Teutoburger Walde
Sexta — Abitur. Erziehg. z. Arbeit, Pflichterfüllung. Beste Erfolge. Eigener Waldpark. Verpf. vom Gutshof Drucksachen frei. Post: Paderborn Schliessfach 385.
Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Halver.

Mittwoch, 6. Mai

Pflichtabend

Gips, Kreide, Leim, Schablonen Weißquaste, Deckenbürsten, Pinsel aller Art
empfiehlt
Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilh Bell jr.